







1. Band



2. Band



3. Band



4. Band

---





Besuchen Sie auch die Internetseite [www.1jahr50.de](http://www.1jahr50.de)!

Extra: Film - mood of the day



**Robert Smajert**

# 1 Jahr 50

Jahrbuch für  
*freiDenker*

---

Band I  
(Februar - Mai)

---

Alltägliches, täglich!  
eg**OPhil**, aut**OErotisch**, self**EKstatisch**

Verlag Traugott Bautz

Im Traugott Bautz Verlag sind von Robert Smajgert bisher erschienen:

---

**Deutschland kultur-los 2010.** Eine Streitübung. 14 Thesen zu kulturellen Weichenstellungen der Nation.

---

**Martin Buber. Wirklichkeit.** Zur Stellung der Person im dialogischen Denken. Beiträge zu einer Philosophie der Person. Mit dem beigelegten Exkurs: Gemeinsame Zeit! Freie Gedanken zur Grundlegung einer praktischen Anwendung dialogischer Begegnungsideale in der gegenwärtigen Erziehung.

---

**Die Märchenschule.** Zwölf Monde mit Sheherezade. Eine philosophische Jugenderzählung über die Magie der Worte.

---

**Das kleine ABC der WIEDERGEURT.** Sicher in den Himmel – Glücklich auf der Erde. Ein ÜberLebenHandbuch.

---



Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany  
ISBN 978-3-88309-984-2  
Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2010  
[www.bautz.de](http://www.bautz.de)

Titelblattgestaltung, Satz und Layout:  
together concept Werbeagentur GmbH, Stephan Striewisch  
Schinkelstraße 30-32, 45138 Essen, [www.together-concept.de](http://www.together-concept.de)



Der Freiheit!



# Vorwort

Ich mache mir nicht das Geringste aus Geburtstagen, am wenigsten aus meinen eigenen, obwohl ich finde, dass er womöglich der bezauberndste Tag ist, um, zum einen, auf diese Erde zu finden und, zum anderen, auch jährlich dieser Niederkunft mit Freude zu gedenken. Der 14. Februar, Valentinstag, verspricht zumindest einen erhöhten Anteil positiver, liebender Energie in der Atmosphäre auf diesem häufig so rauen Planeten, und daher kommt es mir nicht selten so vor, dass, wenn es diesen Tag nicht gäbe, ich wohl auch keinen Grund gehabt hätte zu kommen und alle Lebensjahre infolge auch nur unter die Rubrik 'stumpfer bis angeregter Stoffwechsel' zu führen wären. Gott sei Dank gibt es die Liebe aber, und auch damit einen triftigen Grund zu leben.

Trotzdem kein Grund, seinen Geburtstag zu feiern. Ich persönlich habe Geburtstagsfeiern lange Zeit ausschließlich als tiefste Missverständnisse tragischer Existenzen betrachtet, präsentierten sie sich mir doch in erster Linie als Produkte einer gesellschaftlichen Gängelung sowie als stilles Bündnis mit der Vergänglichkeit. Beide lehnte ich aber vehement ab. Auf Regeln, die von anderen einfach so gemacht werden, und Tod, der einfach so akzeptiert wird, hatte ich nie Bock. Sie waren demnach als Feinde meiner individuellen Entfaltung eingestuft und gebrandmarkt, jeder Geburtstag ein quasi reaktionäres, Aufklärung unterschlagendes Ereignis der unbewussten Hingabe an die imaginäre Ruhe innerhalb ständig herrschender Stürme. Derart ein kognitiver Blindflug, der darüber hinwegtäuscht, dass jeder von uns in jeder Sekunde emotional neu geboren wird und die Aufforderung übersieht, Leben jeden Tag in seinem Handeln neu zu gestalten, statt es als etwas Gegebenes, Festes und Unumstößliches zuzubringen. Und alles stets mit der Gefahr versehen, scheitern zu können und so radikal verändert zu werden, dass eine Kontinuität des Handelnden nicht garantiert, wahrscheinlich sogar unmöglich ist, weshalb wir zum Ende unseres Daseins meist eben ganz andere sind als zu Beginn. Wer soll da bitte also Geburtstag feiern, wenn die körperliche Erscheinung längst von einem anderen Wesen - mit anderen Auffassungen, Meinungen, Vorstellungen, Empfindungen, Erfahrungen - besetzt wird, das vielleicht im letzten Jahr noch gar nicht da war?

Ich möchte bei allen Ablehnungsbekundungen gegenüber dem Geburtstagsfeiern, die ich hier so von mir gebe, aber nicht den Eindruck erwecken, dass ich ein feiermüder oder auch nur - fortwährend - misanthropisch veranlagter Charakter bin. Wer mich kennt, weiß, dass ich alle Attribute eines Partylöwen an mir trage beziehungsweise trug, weil die Ökonomie der Zeiteinteilung und die Ausrichtung der Interessen halt Prioritäten abrufen. Aber grundsätzlich galt: als Erster auf die Tanzfläche, als Letzter wieder runter. Wo habe ich nicht überall den Partymotor angeschmissen und für Ausgelassenheit und Stimmung gesorgt mit Aktionen, Ideen, Kommunikation und Bewegung. Gerade meine expressive tänzerische Bewegung war Ausdruck von Lebensstil, religiöser Gruppenakt, narzisstische Präsentationsfolie und sportliche Betätigung in einem. Ich habe es geliebt. Auch ohne Hang zu Drogen aller Art, fühlte ich mich nicht selten als personifizierter Bacchus, als lebendes dionysisches Prinzip, war berauscht durch Klang, Rhythmus und Melodie, fand meinen Körper auf den Wogen ekstatischer Befreiungsbewegungen, die der Schwerkraft zu trotzen suchten, wobei mein Geist verstehen lernte, das alles Sprache an uns ist und Begegnung sucht. Feiern geht also, sogar sehr gut, nur Geburtstage zu würdigen - das Gefühl, darin schon einen hinreichenden Grund zum Feiern zu finden, stellte sich bislang nicht wirklich ein.

Anlass genug den eigenen Geburtstag, selbst wenn es der 50igste ist, nicht weiter zu beachten - eigentlich. Während eigene Gewohnheit und Anspruch noch die neugierigen Erwartungen von Freunden und Bekannten auf eine möglichst außergewöhnliche Feier relativ nüchtern und unempathisch glattbügelten, stellte sich ziemlich kurzfristig aber intuitiv ein sehr starkes Gefühl ein, diese vermeintliche LebensMitte einer menschwerdenden Existenz zum Aufhänger für ein Buchprojekt zu machen. Nicht um des Buchschreibens willen, sondern als philosophisch-künstlerisches Lebensdokument.

Als Blick auf das alltäglich Tägliche eines denkenden Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, der - im Rückblick auf sein Leben und im Vorblick auf sein Sterben - immer nur eines wollte: Liebe und Erkenntnis. Die kritische Selbstreflexion, ob sich damit nun eventuell ein netter Grund gefunden hat für eine selbstverliebte Ego-Präsentation, fand in mir dabei keinen Widerhall. Nein, ich kann Öffentlichkeit wohl ertragen, aber

ich brauche sie nicht. Ich habe frühzeitig gelernt, wie viel gefährlicher es ist, sich öffentlich zu machen, als sich im Stillen den Weg zu ebnen, der die Erfüllung des eigenen Glücks verspricht. Damit spielt Berühmtheit keine Rolle, auch wenn ich sehe, mit welcher Lust sich 9 von 10 Menschen in den Sog der öffentlichen Erscheinung ziehen lassen, um für 5 Minuten im kollektiven Gedächtnis aufzuflammen und darin schließlich zu verglühen. Offen gesprochen, und man verzeihe mir diese rüde Ausdrucksweise: Ich scheiße drauf!

Was sich hier als Idee Bahn bricht, ist, sich in die Pflicht der so identifizierten selbst errungenen Mündigkeit zu nehmen, und damit Individualität darstellend, zu selbiger anzuregen. Denn parallel zum Freitanz erfahre ich mein Leben als Grundkonstante des Freidenkens - des freien Denkens, um sich f r e i zu denken. Für die Perspektive der Zubringer eine wenig Befriedigung versprechende Eigenschaft, aus der Sicht der Gestaltungsgeprägten, bei aller Variabilität der damit verbundenen Bedeutungsgehalte allerdings die einzig mögliche. Wer dieses Jahrbuch daher im Wesentlichen als ein konstruiertes, abstraktes und intellektuelles Kompendium mit Beiträgen zu geisteswissenschaftlichen Begriffen und Forschungsthematiken beschreiben möchte, täuscht sich, wenn er übersieht, dass es absolut authentisch ist.

Was hier aufgeschrieben ist, bewegt mich unentwegt, erfüllt mich, ringt nach Lösungen und feiert seine Erfolge, steht mir so nah wie meine Kinder - die ich in Liebe an mein Herz drücke, und von denen ich verstehe, dass sie (auch) mein Fleisch, mein Blut, meine geistige Disposition sind - zirkuliert in meinen Adern und in meinem Atem. Wie es aber geschrieben ist, ist nicht absichtlichem Jargon, gekünstelter Schriftdarstellung oder wissenschaftlichen Fachtermini geschuldet, sondern lebendiger Ausdruck meiner persönlichen Sprach- und Denkwelt. In der Tat, ich spreche und denke auch in der Realität so, wie es hier nachzulesen ist; in meinen Augen: zielführend abstrakt, assoziationsstark, wissensreich, fantasievoll, vor allem hochgradig empathisch und natürlich auch als Kind einer Zeit. Dabei mache ich keinen Hehl daraus, dass ich mich nur wenig mit der zeitgemäßen Wissenschaftsliturgie eines Subjektivismus geschädigten `Ich weiß, dass ich nicht(s) weiß´ identifizieren kann. Für mich gilt: Ich weiß, was ich weiß; weiß, warum ich es weiß; und weiß, was ich

niemals wissen kann! Überhaupt: diese reumütige Verneigung vor dem eigenen Unverstand schmerzt, vor allem wenn sie Tor und Tür für jeglichen Unsinn, und noch schlimmer, für Unfreiheit - zu der auch die Unmündigkeit zählt - öffnet. Ich erlaube mir diese deutlichen Worte, weil ich es unerträglich finde, dass jeder von uns meint, mit Wissen umgehen zu dürfen, ohne in der Lage zu sein, die Grundlagen dazu erfasst zu haben. Dass dies aber möglich ist, erfahre ich an mir nach 30 Jahren Erkenntnisstreben unentwegt, ohne es für ein besonderes religiöses Erleuchtungsereignis, göttliche Gnade, elfenbeinturmartige Intellektverkrustung oder redundante Mittelgefängenschaft zu halten, auch wenn sich Vielen die Nackenhaare dabei aufrichten. Sehr deutlich zeigt mir meine Umgebung dabei in Reaktion auf meine Darstellungen, dass es schon etwas Außergewöhnliches und Befremdliches ist, wenn man statt des Verstandes eher die Natur der Emotionen in den Mittelpunkt des menschlichen Existenzgeschehens rückt. Ja, Emotionen! - Eigentlich geht es in diesem Jahrbuch um nichts anderes als Emotionen; gar nicht so sehr um Denken. Letzteres ist nur ein zeitgemäßes Werkzeug, um Ersteres zu prägen. Deshalb sind alle Textteile auch eher nur zentrale Gefühlsbildner, als Ausdruck und Anspruch der eigenen Individualität, die sich im Geschehen Wirklichkeit schafft, und das Wissen mit sich trägt, dass jede Begegnung, die dieses Fühlen anstößt und gestattet, wahres Leben ist, selbst wenn sie sich an dieser Stelle auf Zeichensprache begrenzt und unterschiedliche Meinungen bestehen bleiben. Neben meiner `aufgetürmten` Sprache, die sich in ihren theoretischen Abstraktionen als gelungenere Praxis begreift, sollen daher eigene Fotos als Momentaufnahmen des Tages diesem Anspruch Rechnung tragen. Die Bildimpressionen meiner Tageserfahrungen behandeln dabei ein `Außen` und ein `Innen`, zeigen das Motiv des Tages und das Portrait des Tages.

Sowenig ich Geburtstage mag, so wenig habe ich mich bislang für die Fotografie begeistert. Ich habe sie weitestgehend immer als Einengung und Enteignung meines persönlichen Wahrnehmungshorizontes und somit als unlebendigen Fremdkörper empfunden und hege bis heute größte Bedenken, ob Fotografie im Eigentlichen überhaupt jemals als Kunst und nicht ausschließlich nur als Handwerk angesehen werden sollte. In diese Richtung empfinde ich mich daher grundsätzlich als Ikonoklast,

mit der Einschränkung, dass ich mich mit Verzicht begnüge und Verbot vermeide. Allerdings möchte ich der allgemeinen, sinnlichen Wahrnehmungsgewohnheit in dieser Publikation Nahrung geben, und daher nicht auf Bildmaterial verzichten, da es das Erscheinungsbild dieser Publikation wesentlich beweglicher und zeitgemäßer gestaltet, das LesenGucken erleichtert und hilft das Alltägliche täglich etwas Lebensnäher zu dokumentieren.

Die gleiche Intention verfolgen die Filmischen `moods of the day`, die als separate Bildimpressionen ausschließlich über die zum Buch gehörige Homepage im Internet zugänglich sind. Als `1 Minute 50`, stellen sie fast ein eigenes Projekt dar, das die emotionale Darstellungsdimension der Tagesaufbereitung unterstützt. Darüber hinaus sollen im Buch ausgewählte TagesSchlagzeilen internationaler Medien, Gedanken zu Kommunikation und Intention anregen.

Als Jahrbuch für *freiDenker* stellt 1Jahr50 eine täglich spontan erwachsene Sammlung von Text- und Bildbeiträgen dar. Dabei ist es durch selbst auferlegte Begrenzungen strukturiert: circa eine Seite schreiben; dafür nicht mehr als etwa eine Stunde brauchen; ein Portrait; ein fotografisches Tagesmotiv; eine filmische Tagesstimmung; eine internationale Tagesschlagzeile. Keine großartigen Korrekturen und Umstellungen, sondern Beibehalt der einmal ausgebreiteten Inhalte als Dokumente des Momentes. Das selbst auferlegte fotografische Objektsein begreift sich als Ansprache durch Abbild und fokussiert absolute Individuisierungs-Intention als ethische Handlungsherausforderung.

Was immer dieses Dokument eines so verstandenen frei-denkenden Lebens abfordert oder als Eindruck hinterlässt, sein Wunsch ist es, Horizonte zu weiten, Mut zu machen und Glücksbefähigung zu steigern – die des Autors, aber auch die des Lesers. Wo immer daher konträre, negative Empfindungen erzeugt werden, sei daran gedacht, dass ich es eigentlich gut meine! – Eigentlich!

Februar 2014

## Februar

<b>14.</b> Februar 2014	Die wichtigsten Fragen der Zeit?	18
<b>15.</b> Februar 2014	Wenn Fragen Antworten sind!	20
<b>16.</b> Februar 2014	Der ethische, moralische Mensch	22
<b>17.</b> Februar 2014	Gut und Böse!	24
<b>18.</b> Februar 2014	Die Ordnung der Gefühle	26
<b>19.</b> Februar 2014	Geist und Körper	28
<b>20.</b> Februar 2014	Was ist Denken?	30
<b>21.</b> Februar 2014	Worte	32
<b>22.</b> Februar 2014	Linguistic turn?	34
<b>23.</b> Februar 2014	Wahrheit und Erkenntnis	36
<b>24.</b> Februar 2014	Gott	38
<b>25.</b> Februar 2014	Orientierungen	40
<b>26.</b> Februar 2014	Wissen	42
<b>27.</b> Februar 2014	Ideen	44
<b>28.</b> Februar 2014	Wirklichkeit	46

## März

<b>1.</b> März 2014	Traum	48
<b>2.</b> März 2014	Schlaf	50
<b>3.</b> März 2014	Neues und Altes	52
<b>4.</b> März 2014	Mode	54
<b>5.</b> März 2014	Lust	56
<b>6.</b> März 2014	Schicksal	58
<b>7.</b> März 2014	Ordnung	60
<b>8.</b> März 2014	Kausalitäten	62
<b>9.</b> März 2014	Heimat	64
<b>10.</b> März 2014	Gravitation	66
<b>11.</b> März 2014	Werden	68
<b>12.</b> März 2014	Wille	70
<b>13.</b> März 2014	Bezug, Objekt, Konzentration	72
<b>14.</b> März 2014	Selbstbewusstsein	74
<b>15.</b> März 2014	Bewusstsein und Bewusstheit	76



<b>16.</b> März 2014	Glück	78
<b>17.</b> März 2014	Natur	80
<b>18.</b> März 2014	Mutter Erde	82
<b>19.</b> März 2014	Elemente	84
<b>20.</b> März 2014	Materie	86
<b>21.</b> März 2014	Nichts	88
<b>22.</b> März 2014	Werte	90
<b>23.</b> März 2014	Das bessere Leben	92
<b>24.</b> März 2014	Glaube	94
<b>25.</b> März 2014	Versenkung	96
<b>26.</b> März 2014	Selbstvergottung	98
<b>27.</b> März 2014	Monotheismus	100
<b>28.</b> März 2014	Freiheit 1	102
<b>29.</b> März 2014	Freiheit 2	104
<b>30.</b> März 2014	Philosophie	106
<b>31.</b> März 2014	Mystik	108

## April

<b>1.</b> April 2014	Intuition	110
<b>2.</b> April 2014	Wissenschaft	112
<b>3.</b> April 2014	Magie	114
<b>4.</b> April 2014	Magier und Zauberer	116
<b>5.</b> April 2014	Transzendenz	118
<b>6.</b> April 2014	ratio	120
<b>7.</b> April 2014	ratio / Verstand / Vernunft	122
<b>8.</b> April 2014	mythos & logos	124
<b>9.</b> April 2014	Lüge	126
<b>10.</b> April 2014	Ästhetik	128
<b>11.</b> April 2014	Harmonie	130
<b>12.</b> April 2014	Zufall	132
<b>13.</b> April 2014	Unbewusstsein	134
<b>14.</b> April 2014	Tragödie	136
<b>15.</b> April 2014	Tragisches	138
<b>16.</b> April 2014	Schuld	140

<b>17.</b> April 2014	Gewissen	142
<b>18.</b> April 2014	Scham	144
<b>19.</b> April 2014	Besonnenheit=sophrosyne	146
<b>20.</b> April 2014	hybris/Verfehlung	148
<b>21.</b> April 2014	Ego & Egoismus	150
<b>22.</b> April 2014	Stadt 1	152
<b>23.</b> April 2014	Stadt 2	154
<b>24.</b> April 2014	Entfremdung	156
<b>25.</b> April 2014	Eigenes und Fremdes	158
<b>26.</b> April 2014	Schönheit	160
<b>27.</b> April 2014	Freude	162
<b>28.</b> April 2014	Liebe	164
<b>29.</b> April 2014	Handeln	166
<b>30.</b> April 2014	Ich	168

## Mai

<b>1.</b> Mai 2014	Hoffnung	170
<b>2.</b> Mai 2014	Zweifel	172
<b>3.</b> Mai 2014	Bildung 1	174
<b>4.</b> Mai 2014	Bildung 2	176
<b>5.</b> Mai 2014	Arbeit	178
<b>6.</b> Mai 2014	Form und Gestalt	180
<b>7.</b> Mai 2014	Kunst	182
<b>8.</b> Mai 2014	Genie?	184
<b>9.</b> Mai 2014	Ziel und Zweck	186
<b>10.</b> Mai 2014	Sinn	188
<b>11.</b> Mai 2014	Aufklärung	190
<b>12.</b> Mai 2014	Licht	192
<b>13.</b> Mai 2014	Möglichkeit	194
<b>14.</b> Mai 2014	Realität und Fiktion	196

Anmerkungen	198
Register	200





Strandspaziergang

## Die wichtigsten Fragen der Zeit?

6:32 - 7:26 | Freitag | 14. Februar 2014

Klimawandel, Umweltverschmutzung, Überbevölkerung, Nahrungsmitteldesaster, globale und private Sicherheitslagen, Menschenrechte - die Liste der wirklich wichtigen aktuellen Fragen, die unsere Zeit bewegen, ist lang. Müsste ich auswählen, welches die dringlichste Frage unserer Zeit ist, so würde ich aber behaupten, es ist diese nun schon viele Jahrtausende alte, immer wieder neu sich aufwerfende Frage nach unserem Ich. Dieses `Erkenne Dich Selbst!`, das den Seherinnen und Sehern im antiken Griechenland so bedeutungsschwer über die Lippen ging, im apollinischen Orakel in Delphi in Stein gemeißelt wurde und in der Folge Bibliotheken füllte und Zeitalter prägte.

Schon über 2500 Jahre bestimmt den Menschen nun offensichtlich die Suche nach einer Erklärung für das eigene Wesen und das eigene Sein, wobei das `Erkenne Dich Selbst!` Bescheidenheit anmahnt, Natur erhebt und Tugend fordert. Bescheidenheit insofern, weil es den Menschen auf seine Grenzen hinweist und klarstellt, dass, was immer er tut,

er es stets im Angesicht von Vergänglichkeit und Scheitern tut; dabei ist er immer als Naturwesen anzusehen, er genießt sowohl die Vorzüge als auch Nachteile einer Existenz, die sich aus den Elementen dieses Planeten zusammensetzt, wodurch jedem Streben nach überirdischen Himmeln ebenfalls natürliche Beschränkungen gesetzt erscheinen; schließlich ver-



NordSee

weist der Selbstfindungs-  
imperativ auf Tugend,  
Moral und Ethik - jener  
Handlungsfähigkeit und  
-bereitschaft unseres  
menschlichen Daseins  
zum Besseren; als  
Möglichkeit, aus vorge-  
gebenen Umständen, das  
Zuträglichere zu wählen.  
`Erkenne Dich Selbst!` ist  
mehr als nur ein weiser  
Spruch, der noch heute

berührt. Er ist förmlich das Basisprogramm, der A-Plan, die Hauptrolle, die der moderne Mensch seit 2500 Jahren verfolgt und besetzt, wobei es so scheint, dass immer noch keine befriedigenden Antworten darauf gefunden wurden. Zumindest keine, die für alle Menschen Gültigkeit haben.

So verbinden nicht Wenige Gelehrte mit dieser Frage nach dem eigenen Selbst heute eher ein psychisches Krankheitssyndrom der menschlichen Bewusstseinsweitung statt ein Gut der individuellen, universalen geistigen Reifung. Anders herum betrachtet, warum geschieht und artikuliert sich dieser Anspruch auf Selbstfindung erst seit 2500 Jahren? Wie ist dieses Denken, dieser Anspruch in uns entstanden? Und, warum ist ein Imperativ eine Frage?

Schlagzeile des Tages:

**„Türkei - Putsch in Zeitlupe“**

Le Monde diplomatique / Deutsche Ausgabe



Teepause

## Wenn Fragen Antworten sind

7:42 - 8:28 | Samstag | 15. Februar 2014

Bei näherem Hinsehen erscheint die mir wichtigste Frage unserer Zeit, die Antwort schon in sich zu tragen, so wie das Apollinische Orakel von Delphi es ursprünglich wohl auch gemeint hat. `Erkenne Dich Selbst!´ trägt ein Ausrufe- nicht ein Fragezeichen. Dieser Weisheitsspruch ist ein Imperativ, die eigenen Wahrnehmungsmittel zu schärfen und dazu eine objektive Beobachtungsgabe zu nutzen, die dem Menschen zu eigen ist. Er ist damit der letzte Abschied aus dem `tierischen´ Paradies der Gedankenfreiheit, die Vertreibung aus der `Unschuld´ des Fressens und Gefressen werden und das `gateway to freedom´ für die menschliche Existenz. Auf direktem Weg weist die heute noch so lebendige Weisheit des antiken Griechenlands also in Richtung selbstverantwortlichen Handelns. Doch warum verbinden wir mit der Suche nach unserem Selbst in unserer Zeit immer noch so viel Dunkelheit, Melancholie und Verzweiflung, statt das Wissen um die Erfordernisse der stets handlungskonstituierenden Wirklichkeit des menschlichen Daseins, mit der diese Erkenntnis verbunden